

M. Reimann's
Färber-Zeitung.

Organ für Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur,
 Farbwaaren- und Suntpapierfabrikation, Droguenhandel,
 Spinnerei und Weberei.

Redacteur und Herausgeber Dr. M. Reimann,
 Privatdocent der Färberei-Wissenschaften in Berlin.

Organ des „Allgemeinen Färber- und Fachgenossen-Vereins“ zu Berlin.
 Achter Jahrgang.

Französische Ausgabe: „Journal de Teinture de M. Reimann.“

Jährlich erscheinen 48 Wochen-Nummern, zur Hälfte mit natürlichen Stoffmustern versehen, auch Maschinen-Zeichnungen in lithogr. Tafeln und
 Holzschnitten. Preis des Jahrgangs 20 Mark = 25 Francs = 9 Rubel (Banknoten) = 13 fl. ö. W. = 1 Pfd. Sterl. = 7 Dollars unter
 directer Zusendung durch die Expedition frei in's Haus. Bei allen Buchhandlungen und Postämtern zum gleichen Preise. Einzelne
 Nummern 1 Mark. Insertionsgebühr 30 Pfennige für die einmal gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum. Alle Zuschriften sind an
 den Redacteur, Herrn Dr. M. Reimann, Berlin, Holzmarktstraße Ecke Andreasstraße, zu richten.

Nachdruck und Uebersetzung aller Artikel dieser gesetzlich deponirten Nummer untersagt.

Inhalt.

	Seite		Seite
Der indische Druck	201	Färberei der Seide	205
Nachrichten	203	Fragen zur Anregung und Beantwortung	205
Tuchfärberei	203	Frage-Beantwortung	205
Färberei der Baumwolle	203	Färber-Post	206
Färberei des Leinens	204	Farbwaaren-Preise	206
Gehaltsbestimmung von Maunlösungen	205	Vacanzien-Liste	207

Der indische Druck.

Bekanntlich ist Indien das Vaterland des bedruckten Kattuns. Daher rührt auch die Bezeichnung Indienne, welche in Frankreich dafür üblich ist. In Indien wurden und werden noch heut die Kattune indessen nicht gedruckt, sondern erhalten ihre topische Färbung durch Eintauchen in Farblösungen, nachdem man vorher die nicht zu färbenden Theile mit einem undurchdringlichen Ueberzuge versah. Noch heut erzeugen die Eingeborenen auf Java eine solche Art Kattun, deren Färbung unter dem Namen Batic bekannt ist. Sie fahren mit in geschmolzenes Wachs eingetauchten Bürsten oder Pinseln nach einer vorhandenen Zeichnung über den Stoff hin und färben denselben dann in einer Art Indigoküpe, deren Zusammensetzung nicht

genau bekannt ist. Der Wachsüberzug bricht bei den Bewegungen des Färbens und erzeugt dadurch kleine Risse, in welche die Indigolösung eindringt und auf diese Weise außer der Färbung der unbedeckten, auf den nicht mit Wachs bedeckten Stellen eine eigenthümliche Art Marmorirung bewirkt, welche durch Zufall entstanden, überaus mannichfaltig und künstlich schwer nachahmbar ist. Nach der Behandlung in der Indigoküpe färbt man in einem Färbebade, welches Soga genannt wird und einem Catechubade entsprechen soll. Es bildet sich dabei mit dem bereits fixirten Indigo ein Blauschwarz, welches in manchen Parthien in gelbem, in anderen Parthien in bläuliches oder reines Braun übergeht, je nachdem sich in dem Wachsüberzuge friische Risse gebildet haben. Die Unregelmäßig-